

Europaweit gesucht für krumme Sachen

In einer Oberurseler Schlosserei geht es um Biegen ohne Brechen / Preis für die Nachfolgeregelung

OBERURSEL. Die Konstruktion in dem silberfarbenen Behälter sieht aus wie das Modell einer Achterbahn. Auf massiven Stelzen wird ein vielfach gewundenes dünnes Rohr durch rote Klemmen gehalten. „Es geht allein um das Titanrohr“, sagt Andreas Gernhard. „Alles andere ist nur für den Transport.“ Mit 0,2 Millimetern Wandstärke und einem Durchmesser von wenig mehr als drei Millimetern ist es dünn und empfindlich. Seine exakte Form ist ebenso wichtig wie die mehrfach geprüfte Dichtigkeit. Später wird einmal Xenon hindurchgeleitet. „Für den Plasmaantrieb eines Satelliten“, erklärt Gernhard und bittet, nicht zu fotografieren.

Die Halle im Gewerbegebiet des Oberurseler Stadtteils Oberstedten sieht nicht nach Hightech aus. Der Metallbetrieb Hein + Gernhard ist 1927 als Schlosserei im alten Ortskern gegründet worden, und auch heute hängt neben den Fräsmaschinen der Geruch von Metall und Schmierfett in der Luft. Nur dass sich die Ahle automatisch gesteuert hinter einer Plexiglascheibe durch einen Aluminiumblock arbeitet. Vor 20 Jahren wurde nach und nach eine Halle an der Industriestraße übernommen, und als ein Stück weiter eine zweite frei wurde, griffen die Gernhards zu und machten voriges Jahr innerhalb von sechs Wochen den dritten Standort auf.

„Wir sind von der Schlosserei immer mehr zu einem Industriezulieferer geworden“, sagt Thomas Gernhard. Es ist 39 Jahre alt und mit seinem zwei Jahre älteren Bruder seit zwölf Jahren in der Geschäftsführung. Der gehört auch Vater Walter Gernhard noch an. „Jede Generation entwickelt den Betrieb weiter und macht alles anders“, sagt der Senior. „Aber das ist auch gut so.“ Mit dieser Haltung belegte das Unternehmen im November den zweiten Platz für „zukunftsfähige Nachfolge“ beim Hessischen Gründerpreis.

Schon früh hat sich Hein + Gernhard mit 3D-Druck beschäftigt. Kunststoffmodelle werden selbst gedruckt, für Metall greift man auf andere zurück. Andreas Gernhard zeigt als Beispiel eine gebogene Konstruktion, die einmal den Batteriekühlungsleitungen für Elektroautos eines bekannten Herstellers die richtige Form geben soll. „Wir haben den Prototypen für das Biegewerkzeug entwickelt, in Edelstahl drucken lassen und veredeln ihn dann weiter.“ Der Oberurseler Betrieb lie-



Es hat gefunkt: Der Betrieb Hein + Gernhard hat sich von der Schlosserei zum Hightech-Unternehmen entwickelt.

Foto Cornelia Sick

fert die Maschinenteile, mit denen später bei einem Zulieferer die Kunststoffleitungen in Serie hergestellt werden.

Krumme Sachen macht Hein + Gernhard im eigenen „Rohrbiegezentrum“. Das klingt simpel, ist aber offenkundig etwas für Spezialisten. „Der Satellitenhersteller hat ein Jahr in ganz Europa nach einer geeigneten Firma gesucht“, sagt Andreas Gernhard nicht ohne Stolz. Sein Bruder zeigt eine weitere Nische, auf die sich das Unternehmen spezialisiert hat: eine Transportplattform für Frühgeborene. Auf der Konstruktion werden später der Inkubator und die nötigen medizinischen Geräte montiert. „Wir melden gerade mit unserem Kunden ein Patent für ein Haltesystem an, mit dem die Plattform im Rettungswagen montiert wird“, sagt Thomas Gernhard. Zuerst sei das Teil in

Kunststoff gedruckt und dann in Aluminium gefertigt worden. „In sechs Wochen haben wir es entwickelt und geliefert.“

Gestern kam der Präsident der Handwerkskammer Rhein-Main, Bernd Ehinger, zusammen mit Landrat Ulrich Krebs und dem Ersten Kreisbeigeordneten Uwe Kraft (beide CDU) zu einem Betriebsbesuch in Oberursel vorbei, nachdem sie zuerst in Neu-Anspach bei dem Sanitär- und Heizungsunternehmen Reichel & Steinmetz gewesen waren. Vor zehn Jahren war Ehinger schon einmal da. „Damals gab es im Handwerk Probleme mit Krediten, und wir haben die Betriebe aufgefordert, junge Leute einzustellen.“ Das habe sich völlig gedreht – nicht Jugendliche suchten eine Lehrstelle, sondern den Unternehmen fehle das Personal. Gerade für die Ausbildung seien Meisterbetriebe

wichtig, denn sie finde fast ausnahmslos hier statt, sagte Ehinger mit Blick auf die Wiedereinführung der Meisterpflicht für zwölf Berufe.

Für den Landrat ging es darum, sich über die Lage im Handwerk und die Zusammenarbeit mit den Berufsschulen zu informieren. Und obwohl der Oberurseler Metallbetrieb heute weltweit Geschäfte macht, ist er nicht nur durch die Funktion des Seniors als Kreishandwerksmeister eng mit der Region verbunden.

Walter Gernhard zeigte gestern einen großen Metallzylinder. „Der nimmt die Zeitkapseln für die Bad Homburger Erlöserkirche auf“, sagt er. Mit der Bestückung kleiner Behälter, die darin ihren Platz finden, konnten Spender ihren Beitrag zur Sanierung des Kirchendachs leisten.

BERNHARD BIENER